

ZUM STÜCK

# OPHELIAMASCHINE

VON MAGDA ROMANSKA

*Aus dem Englischen von Theresa Schlesinger*

## ACHT MONOLOGE FÜR OPHELIA

**4**00 Jahre als „supporting act“ sind genug: „Hamlet, mein Schatz, ich möchte nicht mit dir oder mit ihr identifiziert werden“. Dieser erste, so lakonisch klingende Satz, den Magda Romanska ihre Titelfigur in *Opheliamaschine* sprechen lässt, markiert den Ausbruchversuch aus einer doch unauflösbaren Verbindung und der ihr zugewiesenen Rolle. Gibt es eine Ophelia ohne Hamlet? Beide sind durch die Tragödie des Dänenprinzen, die nicht weniger ihre eigene Tragödie ist, in der Wahrnehmung aneinander gekettet. Die damit verbundenen Zuschreibungen hat John Everett Millais in seinem berühmten Gemälde der auf dem Wasser treibenden Ophelia auf ikonographische Weise festgehalten, um nicht zu sagen zementiert.

Heiner Müller lässt in seiner so radikalen wie epochalen Shakespeare-Paraphrase *Hamletmaschine* die Hauptfigur als sein Alter Ego schon 1977 mit „Ich war Hamlet“ aus der Rolle fallen – am Scheideweg zwischen den Systemen, aufgerieben von erstarrten Ideologien und abgestumpft von Brutalität und Geistlosigkeit. In *Opheliamaschine* hat die Titelfigur nun als Autorin ein Zimmer für sich allein erobert. Ihrem rauschhaften Schreiben entspringen acht Monologe, in denen sie mit Härte und Selbstironie gegen traditionelle Rollenbilder anschrei(b)t und die Komplexität und Widersprüchlichkeit ihrer Position als Frau, Liebende und Intellektuelle darlegt. Und das sowohl auf der Ebene des ewigen *Hamlet*-Dramas als auch im Hier und Jetzt.

Aber so schonungslos und klar die Analyse Ophelias auch ausfallen mag, so gering erscheint ihre Hoffnung auf Veränderung. Der Grad der Abstumpfung hat im globalen Medienzeitalter neue Dimensionen erreicht; kapitalistische Logik, Patriarchat und männliche Gewalt (wie zu Müllers Zeiten herrscht Krieg in Europa) bedrohen unvermindert den weiblichen Körper und Geist. Und die gesellschaftlichen Beharrungskräfte sind enorm. Ob Ehefrau und Mutter, Krankenschwester oder Sexobjekt – Ophelias Alptraum umfasst in Romanskas Collage alle möglichen traditionellen Zuschreibungen, die nicht vergehen wol-

len. Ihr Zwiespalt, zwischen dem Wunsch respektiert und dem begehrt zu werden, bleibt unüberbrückbar. Die Erlösung liegt, wie bereits 400 Jahre zuvor, in der Entscheidung, dem ein Ende zu machen, diesmal jedoch zusammen mit ihrem Partner. Zugegeben ein wenig hoffnungsvoller Ausblick. Bei Romanska hat Hamlets Mutter Gertrude zumindest keine Gelegenheit mehr, dieses Ende schönzufärben. Und die Opferrolle hat Ophelia auch abgestreift. •

*Jan Stephan Schmieding*

**MIT** Hilke Altefrohe, Nina Bruns, Max Diehle

**REGIE** Ursulé Barto **BÜHNE & KOSTÜM** Katja Pech

**MUSIK** Yuliia Vlaskina **VIDEO** Greta Markurt, Luna Zscharnt

**DRAMATURGIE** Jan Stephan Schmieding

**WORX**

Nachwuchsförderprogramm



*WORX wird ermöglicht durch die private Förderung von Nikolaus und Martina Hensel.*

**BERLINER  
ENSEMBLE**